

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: - (1968)

Rubrik: Pestalozziana

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozziana

Zur Editions-geschichte der Werke und Briefe J. H. Pestalozzis

Im Jahre 1927 erschien in *Berlin* der erste Band der *Gesammelten Werke von J. H. Pestalozzi* zu dessen 100. Todestag. Seither sind über 40 Jahre vergangen: es dürfte sich deshalb wohl rechtfertigen, im folgenden einen kurzen Überblick über die Geschichte dieses ebenso langwierigen wie mühsamen *Editionsgeschäftes* zu geben, an dem zwei Verlage, verschiedene Herausgeber und zahlreiche Mitarbeiter mitgewirkt haben – nicht zu vergessen die politische Ungunst der Zeit . . . Wir beziehen uns dabei im wesentlichen auf die Ausführungen von *Dr. E. Dejung*, die in der Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte, Jg. 5, S. 82–88 und Jg. 18, S. 87–101 erschienen sind.

Begründet und in der ersten Zeit herausgegeben wurden Pestalozzis Sämtliche Werke von *Arthur Buchenau*, *Eduard Spranger* und *Hans Stettbacher* im Verlag *de Gruyter*. In der Zeitspanne von 1927 bis 1952 erschienen insgesamt 15 der auf 23 bis 24 Bände veranschlagten Ausgabe (nämlich die Bände 1–5, 7–14, 16 und 18), eine höchst beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, dass spätestens ab 1933 das politische Klima, die <kulturelle Entwicklung> in Deutschland einzelnen Mitarbeitern, namentlich aber dem ersten Redaktor so schwer zusetzte, dass er sich zuletzt zur Auswanderung gezwungen sah. Wohl wurde auch *während der Kriegsjahre* die Drucklegung weiter gefördert; da sich die Redaktion in der Schweiz befand, die Setzarbeit jedoch in Berlin von französischen kriegsgefangenen Typographen ausgeführt wurde, kann man sich unschwer vorstellen, wie fehlerhaft die Druckfahnen ausfielen. Hinzu kamen dann erst noch die Unsicherheit und die Schwierigkeiten beim Postverkehr, die zu unliebsamen Zeit-, wenn nicht gar Materialverlusten führten.

Ein weiterer Umstand war dazu angetan, den bis 1952 erschienenen 15 Bänden eine erhebliche Bedeutung zu verleihen: rund *die Hälfte des Inhalts hatte vorher überhaupt nie gedruckt* vorgelegen. Dieses ansehnliche, bisher unbekanntes Material war im Verein mit den schon bekannten, nun aber kritisch bereinigten Texten dazu geeignet, nicht nur die Beschäftigung mit J. H. Pestalozzis Ideen und Erkenntnissen gehörig zu intensivieren, sondern seine Gestalt, sein Werk schlechthin in einer viel *gerechteren und genaueren Beleuchtung* erkennen zu lassen. Irrtümer und mangelhafte, sogar falsche Interpretationen wurden entlarvt, bisher für unanfechtbar gehaltene Standpunkte ihrer Einseitigkeit überführt.

Verdankte die Edition ihr Erscheinen zunächst einem deutschen Verlag, so übernahm 1958 der Verlag *Orell Füssli* in Zürich auch die Betreuung der Werkausgabe, nachdem bei ihm bereits unmittelbar nach dem Krieg

die ersten Bände der *Gesammelten Briefe* zu erscheinen begonnen hatten. Schon längst war die Zahl der zu Beginn veranschlagten Bände (23–24) angesichts des jährlich anschwellenden, noch unveröffentlichten Materials überholt worden. Die *Erweiterung der Gesamtausgabe* der Werke auf 34, dann sogar auf 40 Bände machte eine *Neuregelung der Finanzierung* erforderlich. Allen voran zeigten Stadt und Kanton Zürich volles Verständnis für die vom Pestalozzianum beantragten Kredite und Zusatzkredite, ohne die die Weiterführung und der Abschluss des schon so weit gediehenen Unternehmens verunmöglicht worden wäre.

Zu den bereits erwähnten 15 Bänden der Werkausgabe kamen in den folgenden Jahren 5 weitere hinzu, nämlich 1956 Band 19, 1958 Band 15, 1960 Band 6, 1963 Band 20 und 1964 Band 21. Die Briefreihe wuchs im Zeitraum von ihrem Erscheinungsbeginn (1946) bis Ende 1967 auf 8 Bände, die insgesamt 3496 Korrespondenzen enthalten; in dieser stattlichen Zahl mitgerechnet sind 468 *Brautbriefe J. H. Pestalozzis* mit den dazugehörigen Antworten der Empfängerin *Anna Schulthess*.

Was brachte das Berichtsjahr 1968?

Wie immer orientiert darüber der *Jahresbericht* des vollamtlich angestellten Redaktors *Dr. E. Dejung*. Trotz personeller Schwierigkeiten konnten die erzielten Fortschritte an der kritischen Ausgabe der Werke und Briefe als erfreulich bezeichnet werden. Sie wirkten sich in erster Linie auf die *Briefausgabe* sichtbar aus, konnten doch die letzten Bände (bis zum Todesjahr Pestalozzis) abgeschlossen, Text und textkritischer Anhang fertiggestellt und druckbereit gemacht werden. In zwei bis drei Jahren dürfte die Briefreihe vollendet vorliegen, so dass ab 1971 wieder die Herausgabe der weiteren Werkbände mit voller Konzentration vorangetrieben werden kann. Mancher Leser dürfte sich schon gefragt haben, weshalb eigentlich der *Band 17 (1804–1806)* so lange auf sich warten lasse. Dazu ist folgendes zu bemerken: Ein Grossteil des Inhaltes von Band 17 besteht aus unbekanntem Texten, die bei Fehlen der verlorenen Endfassungen nur als Entwürfe, Kopien und Exkurse publizierbar sind, was die redaktionelle Arbeit überaus mühsam und zeitraubend gestaltet. Der Redaktor ist jedoch bereits daran gegangen, die Ergebnisse von *Pestalozzis Urlaubsjahr 1804/05* zum Druck vorzubereiten.

Im Berichtsjahr selbst gelangten gleich *zwei Briefbände* zur Auslieferung; im März war es *Band 9* (vom Herbst 1813 bis Ende 1815), in dem sich eine Zeit grosser wirtschaftlicher Schwierigkeiten – Besetzung der Schweiz – und viele politische Aktionen Pestalozzis widerspiegeln; zum Jahresabschluss waren dann *Band 10 (1816–1817)*, der die wirtschaftliche Sanierung, die Begründung der Cotta-Ausgabe, den Beginn des Lehrerstreiks und den zweiten Versuch einer Vereinigung mit *Fellenberg* schildert.

War der Briefband 11 schon im März 1967 zum Setzen eingereicht worden, folgte der vorletzte Band 12 ziemlich genau ein Jahr später. Da auch der Schlussband 13 bereitgestellt ist, darf bei gleichbleiben-

dem Drucktempo damit gerechnet werden, den oben erwähnten Zeitplan einzuhalten.

Bei der vielseitigen, anderweitigen Beanspruchung des Redaktors stand die *Erteilung wissenschaftlicher Auskünfte* im Vordergrund. Pestalozzifreunde aus vielen Ländern Europas erhielten Mitteilungen, ebenso aber auch Forscher in den USA, in Kanada und Japan. – Noch ungedruckt sind eine geförderte kleinere Arbeit über Beziehungen zu *Pestalozzis Verwandten Fäsi* in Ungarn und Galizien sowie eine Dissertation über den *Unterricht von Taubstummen* zu Pestalozzis Zeiten. Die neu durch Werk- und Briefbände erschlossenen Lebensdokumente Pestalozzis regten zu *Länder- und Kantonsschriften* an, welche die Ausstrahlung von Yverdon belegen, und zwar in einem meist nicht erwarteten Ausmass. Die Absicht, die nunmehr zugänglichen Resultate auszuwerten und damit die spätere Forschung zu erleichtern, diente zwei Teilarbeiten, an denen Dr. E. Dejung mitwirkte. Auf die eine, den Forschungsbericht über die Jahre 1955–1967, haben wir eingangs bereits hingewiesen, die andere Arbeit galt der durch den Hinschied von Fräulein *Gertrud von Waldkirch* unvollendet gebliebenen *Bibliographie Pestalozzis*. Der ehemaligen Beamtin der Zentralbibliothek, die bis zuletzt regelmässig an der Erstellung der Bibliographie tätig war, sei auch von seiten des Pestalozzianums dankbar gedacht.